Im Vorübergehen

Autor(en): **Fischli, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Lust und Wonne. Wieder ließ die Frau Barone und Edeldamen in Menge einladen, die an den Hof kamen, um Giannetto zuliebe dem Fest beizuwohnen. Fast all diesen Hofleuten tat es leid um ihn, und sie hätten ihn gern zu ihrem Herrn gehabt wegen seines einnehmenden und höflichen Wesens. Auch waren fast alle Frauen in ihn verliebt, als sie sahen, wie zierlich er sich beim Tanz bewegte und wie sein Gesicht immer heiter glänzte, sodaß jedes meinte, er müsse der Sohn irgend eines großen Herrn sein.

Als aber die Dame sah, daß es Zeit war, schlafen zu gehen, nahm sie Giannetto bei der Hand und sagte: „Gehen wir nun zur Ruhe!“

Darauf gingen sie in die Kammer, setzten sich nieder, und siehe, da kamen wieder zwei Jungfrauen mit Wein und süßem Backwerk. Sie tranken und aßen und gingen dann zu Bette. Alsbald übermannte ihn der Schlaf, und er schlummerte ein. Die Frau zog sich aus, legte sich neben ihn nieder und kurz, er kam nicht wieder zu sich die ganze Nacht.

Als der Morgen anbrach, stand die Gräfin auf und befahl, sogleich das Schiff abfrachten zu lassen. Sobald nun die Terzie vorüber war, kam Giannetto wieder zu sich, suchte nach der Frau und fand sie nicht. Er fuhr mit dem Kopf in die Höhe und sah, daß es heller Tag war. Deshalb stand er sogleich auf und fing an, sich sehr zu grämen. Dann gab man ihm wieder ein Pferd und Geld auf die Reise und sagte zu ihm: „Geh deiner Wege!“

Voll Beschämung zog er von dannen, traurig und niedergeschlagen, ruhte aber nicht eher, bis er nach vielen Tagereisen in Venedig ankam, wo er bei Nacht in das Haus jenes seines Freundes eintrat, der bei seinem Anblick sich auf das äußerste verwunderte und sprach: „Weh mir, was ist das?“

„Schlecht steht es mit mir,“ erwiderte Giannetto. „Verwünscht sei mein Schicksal, das mich jemals in dies Land kommen ließ!“

Darauf entgegnete jener Freund: „Allerdings hast du wohl Ursache, es zu verwünschen; denn du hast den Messere Ansaldo zugrunde gerichtet, welcher der größte und reichste Handelsherr in der Christenheit war, und die Schande ist noch schlimmer als der Schaden!“

Giannetto blieb mehrere Tage in dem Hause dieses seines Freundes verborgen und wußte nicht, was er tun, noch was er sagen sollte. Ja, er war fast willens, nach Florenz zurückzukehren, ohne Herrn Ansaldo ein Wort davon wissen zu lassen. Am Ende aber beschloß er doch, zu ihm zu gehen, und so tat er auch. Als Herr Ansaldo ihn erblickte, sprang er auf, eilte ihm entgegen, umarmte ihn und rief: „Sei mir willkommen, mein Sohn!“

Und Giannetto umarmte ihn unter Tränen. Als Herr Ansaldo alles vernommen hatte, sagte er: „Weißt du was, Giannetto? Mache dir darüber nur keinerlei Kummer! Da ich dich nun wieder habe, bin ich zufrieden. Es bleibt uns ja immer noch soviel übrig, daß wir gemächlich leben können. Es ist nun einmal so des Meeres Brauch, dem einen zu geben, dem andern zu nehmen.“

Die Nachricht von diesem Ereignis verbreitete sich alsbald durch ganz Venedig. Jedermann sprach vom Herrn Ansaldo und bedauerte ihn sehr wegen des erlittenen Verlustes. Herr Ansaldo sah sich genötigt, viele seiner Besitzungen zu verkaufen, um die Gläubiger zu bezahlen, die ihm die verlorenen Waren geliefert hatten.

(Schluß folgt).

Im Vorübergehen

Sing ich dir am Haus vorbei:
Durch die Scheiben ein Blumenmai
Prangte mitten im Winter;
Aus dem buntesten Asternflor
Blitzten Sönnchen zwei hervor,
Barg sich ein Schelm dahinter.

Kam geglänzt ein Gruß herab,
Den ich innig wiedergab
Im Vorübergehen —
Mitten im Winter Sönnchen zwei
Blitzen aus einem Blumenmai,
Kann sie noch immer sehen!

□ □ □

Albert Fischli, Muttenz.